

# ENDBERICHT



**Simulation von  
Kommunikation in  
palliativen Situationen**

## Projektbezeichnung

Simulationstraining Kommunikation in der Palliativbetreuung

TGF-Geschäftszahl: TGF-QFP/156-2020

Fördersumme: € 35.000.-

## Antragstellerinnen

Dr.<sup>in</sup> Walpurga Weyrer

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Barbara Sperner Unterweger

## Kontaktpersonen

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Medicus, Projektleitung [elisabeth.medicus@i-med.ac.at](mailto:elisabeth.medicus@i-med.ac.at)

Dr.<sup>in</sup> Christine Rungg, Projektleitung & -koordination [christine.rungg@fhg-tirol.ac.at](mailto:christine.rungg@fhg-tirol.ac.at)

Dr.<sup>in</sup> Walpurga Weyrer, Projektleitung [walpurga.weyrer@tirol-kliniken.at](mailto:walpurga.weyrer@tirol-kliniken.at)

## Ausgangslage

Etwa 50 % der Menschen sterben im Krankenhaus und/oder verbringen im letzten Lebensjahr meist mehrere Wochen im Krankenhaus. Eine fortschreitende, unheilbare Erkrankung stellt dabei in vielerlei Hinsicht eine große Herausforderung für die Betroffenen und deren Angehörige dar. Es bedeutet häufig belastende Therapien und eine Einschränkung der Lebensqualität, sowie wiederkehrende Krankenhausaufenthalte. Auch wenn eine körperliche Heilung nicht möglich ist, kann die Palliativbetreuung hier viel unterstützende Arbeit leisten.

Der Nutzen von Gesprächen über die Betreuung am Lebensende ist empirisch belegt: Die Wahrscheinlichkeit, dass die Ziele der Betroffenen mit dem Therapieziel übereinstimmen, ist dadurch erhöht und die Zufriedenheit der Betroffenen und der Angehörigen steigt. Diese Gespräche haben einen positiven Einfluss darauf, dass Krankenhausaufenthalte reduziert werden können, und dass nicht mehr indizierte lebenserhaltende Maßnahmen bei fortgeschrittener Erkrankung seltener eingesetzt werden.<sup>1</sup>

In der erweiterten S3-Leitlinie Palliativmedizin für Patient:innen mit einer nicht heilbaren Krebserkrankung wird mehrfach auf die Bedeutung kontinuierlicher Weiterbildung und Reflexion in diesem Bereich hingewiesen.<sup>2</sup>

## Zielsetzung

- Kommunikationstraining in der Simulation für jenes Personal im LKH Innsbruck, das schwer kranke und sterbende Menschen betreut
- Stärkung der Kommunikationskompetenz in definierten herausfordernden Gesprächssituationen
- Aufzeigen von Wegen und Strategien zur Umsetzung im klinischen Alltag
- Bei positiver Evaluation des Simulationstrainings in Folge Ausweitung des Angebotes auf das gesamte Bundesland (inkl. extramuraler Bereich)

## Theoretischer Hintergrund

SimKoPall bezieht seine theoretischen Grundlagen und Input aus folgenden vier Quellen:

- Brezis et al. aus Israel blicken auf jahrelange Erfahrung in simulationsbasiertem Training zur Verbesserung von kommunikativen Fertigkeiten in der End-of-life Care und publizierten ihre Arbeit inklusive Evaluation und Ergebnissen der Trainings.<sup>3</sup>
- Simulationsprogramme nach InPASS (Institut für Patientensicherheit und Simulation)<sup>4</sup>
- Schwerpunkt der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK): „Patientenzentrierte Gesprächsführung evidenzbasiert und effektiv trainieren“<sup>5</sup>
- Spezifische Kommunikationsinhalte in der Palliativbetreuung<sup>6</sup>

## Projektentwicklung

Im Folgenden werden die Aktivitäten zur Projektentwicklung aufgelistet:

- Ausbildung von fünf Personen im Trainer:innenteam (drei Ärztinnen, zwei Pflegepersonen) zur zertifizierten Simulationstrainer:in durch die Firma InPASS
- Besichtigung des Interprofessionellen Trainingszentrums (ITZ) am AZW
- Zahlreiche Planungs- und Abstimmungstreffen der Projektleitung
- Ausarbeitung von vier für den Berufsalltag typischen palliativen Szenarien zur Simulation
- Probelauf mit dem gesamten Team und interessierten Teilnehmenden aus dem Gebiet der Palliative Care, dem Lehrer:innenteam der fhg und Vertreter:innen der Praxis im ITZ. Dabei konnten wertvolle Erkenntnisse für die weitere Planung der Trainings gewonnen werden.

- Erstellung eines Informationsfolders mit eigenem SimKoPall Logo durch die Marketingableitung der tiroler Kliniken zur Bewerbung der Trainings
- Kontaktaufnahme mit der Österreichischen Plattform für Gesundheitskompetenz (ÖPGK), die im Rahmen des Schwerpunkts „Gute Gesprächsqualität im Gesundheitswesen“ sehr ähnliche Projekte hat
- Teilnahme der fünf Trainer:innen an einem gratis Impuls-Workshop der ÖPGK, um zu sehen, welche Aspekte man für SimKoPall Trainings übernehmen könnte
- Ausbildung eines Mitglieds des Trainer:innenteams zum Kommunikationstrainer für Gesundheitsberufe nach ÖPGK-tEACH-Standard eines Trainers
- Überarbeitung des Konzepts
- Entscheidung, die Organisation und Administration selbst zu übernehmen und die Trainings im CCCI durchzuführen

### Ablauf der Simulationstrainings

Die Trainings finden ganztags mit acht UEs á 45 Minuten statt und werden von zwei Trainer:innen (jeweils aus Medizin und Pflege), unterstützt von einer erfahrenen Schauspieler:in, geleitet. Es obliegt dem jeweiligen Trainer:innenteam, Inhalte des Theorieinputs, Reihenfolge der Szenarien und den Einsatz etwaiger anderer Methoden wie Improvisation festzulegen.

Zudem werden die Trainings evaluiert: Am Morgen des Trainingstages findet eine Ersterfassung statt, eine Evaluation wird am Ende des Trainings (Qualitätssicherung) und eine weitere sechs Monate nach dem Training (Langzeiteffekte) durchgeführt.

### Kooperationen

- AZW – Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe
- fh gesundheit
- LIV – Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol
- Medizinische Universität Innsbruck
- Tiroler Gesundheitsfonds
- Tiroler Hospiz-Gemeinschaft
- Tirol Kliniken
- UMIT – die Tiroler Privatuniversität

## Literatur

- <sup>1</sup> Brighton LJ & Bristowe K (2016). Communication in palliative care: talking about the end of life, before the end of life. *Postgrad Med J* 2016;92:466-470
- <sup>2</sup> AWMF (2020): Erweiterte S3-Leitlinie Palliativmedizin für Patienten mit einer nicht-heilbaren Krebserkrankung (Langversion). [https://register.awmf.org/mwg-internal/de5fs23hu73ds/progress?id=-qWtasJGwEBo2EfLSg5aZhRXgbu\\_J5hUxkgFuvRNXYw,&dl](https://register.awmf.org/mwg-internal/de5fs23hu73ds/progress?id=-qWtasJGwEBo2EfLSg5aZhRXgbu_J5hUxkgFuvRNXYw,&dl)
- <sup>3</sup> Brezis M et al. (2017). What can we learn from simulation-based training to improve skills for end-of-life care? Insights from a national project in Israel. *Israel Journal for Health Policy Research* 6:48. DOI 10.1186/s13584-017-0169-9
- <sup>4</sup> Rall M, Koppenberg J & Henninger M (2013). Simulationstraining zur Verbesserung der Teamarbeit und Erhöhung der Patientensicherheit. In: Moecke H, Marung H & Oppermann S (Hrsg.). *Praxishandbuch Qualitäts- und Risikomanagement im Rettungsdienst. Planung Umsetzung Zielsetzung*. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. 159-166
- <sup>5</sup> Kurtz S et al. (2004): *Teaching and Learning communication Skills in Medicine*. London: CRC Press
- <sup>6</sup> Chen W et al. (2023). End-of-life communication strategies for healthcare professionals: A scoping review. *Palliative Medicine* 37(1), 61-74